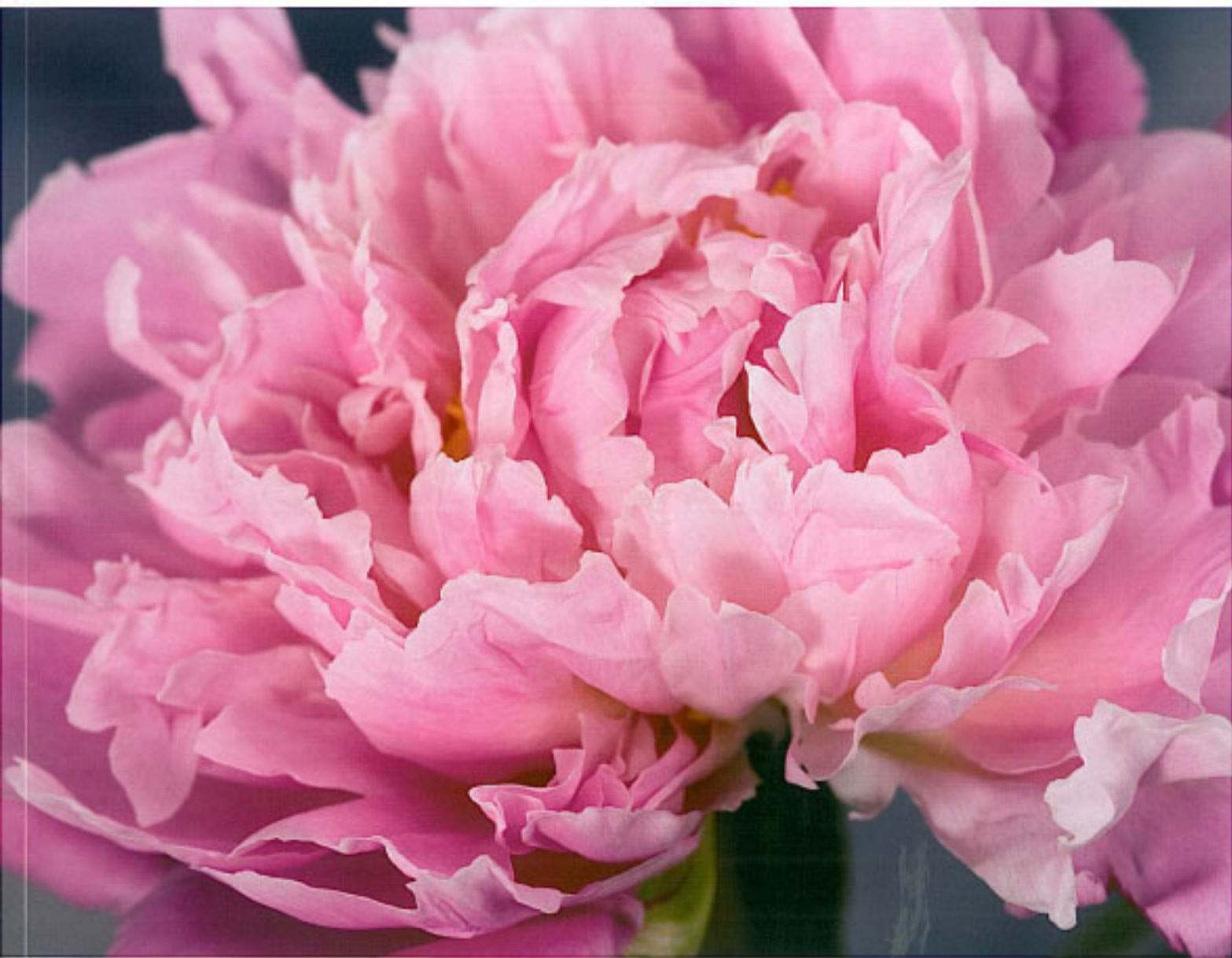


ULMERS PFLANZENMAGAZIN

Ulmer

09-2010

Garten PRAXIS



Stauden Päonien aus den USA **Gut kombiniert** Stauden-Feuerwerk
Gehölze Dattelpflaume **Stauden** Moderne Gräserverwendung **Nutz-**
garten Kiwano **Gestalten** Pflanzenbilder aus Musik





Karlheinz Rücker
Chefredakteur
kruecker@ulmer.de

Vom Austausch mit der Neuen Welt

Der überwältigende Reichtum der hiesigen Gartenflora hat, wie wir alle wissen, seinen Ursprung nicht nur in heimischen Gefilden. Gäste aus aller Welt trugen zur Bereicherung der durch Eiszeiten stark dezimierten Vegetation bei und ermöglichen heute dem Gartengestalter eine Breite und Intensität an Ausdrucksmöglichkeiten, die nahezu keine Wünsche offen lässt. Zu den ergiebigsten Quellen gehörte Nordamerika, man denke nur an Gehölze wie Magnolien, Zaubernuss, Blüten-Hartriegel, Douglasie und Sumpfyzypresse oder Stauden wie zahlreiche Astern und Sonnenblumen. In diesem Heft rückt Nordamerika gleich mehrfach in den Mittelpunkt. So lesen wir von Anbau-erfahrungen mit der noch wenig bekannten Virginischen Dattelpflaume, die im Herbst schmackhafte Früchte liefert. Wir lernen die Geschichte der Familie Klehm kennen, die in die USA auswanderte und dort eines der renommiertesten Staudenzüchter-Unternehmen aufbaute, dem wir viele prächtige Päonien zu verdanken haben. Und schließlich beschreibt Rick Darke, einer der international bekanntesten Gräserexperten, den auch in den USA immer mehr wachsenden Gräserboom, der durch zahlreiche neu in die gärtnerische Kultur eingeführte Arten und Sorten noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht hat. Gerade das Gräsersortiment zeigt, wie sehr der internationale Austausch die Gartenkultur beflügelt, denn manche Schätze herbsthlicher Rabatten fanden ihren Weg nach Nordamerika über deutsche Gärten.

Ihr Karlheinz Rücker

Die Poesie des Betons

Im Juni haben zehn Studierende aus Kunsthochschulen in Deutschland und der Schweiz vor den Augen der Besucher auf der Insel Mainau eine Woche lang gehämmert, gegossen und modelliert, um Skulpturen aus Beton zu schaffen, die dort noch bis Mitte Oktober zu sehen sein werden. Der dazu ausgelobte Wettbewerb „Artist at work“ entstand auf Initiative von Albrecht Braun, Geschäftsführer der gleichnamigen Betonsteinfirma, und hatte zum Ziel, die künstlerischen Optionen eines Baustoffes auszuleuchten, der in der breiten Öffentlichkeit nach wie vor vorwiegend mit eher banalen Funktionselementen in Verbindung gebracht wird. Für die Arbeit konnten die Teilnehmer wahlweise bis zu einem halben Kubikmeter Beton als zu bearbeitenden Quader oder in flüssiger Form zum Gießen eigener Formen wählen und dies mit anderen Materialien ergänzen. Die im Arbeitsansatz und Ergebnis sehr individuellen Arbeiten wurden dann von einer vierköpfigen Jury bewertet und vier Arbeiten mit Preisen gewürdigt.

An zwei Arbeiten wurde jeweils ein erster Preis verliehen. Einen davon erhielt Lilith Be-

cker aus Stuttgart zugesprochen für ihre Skulptur „4/14/30/40/15“, die kritisch den Umgang mit unseren Lebensmitteln thematisierte. Fünf Masken, die menschliche Gesichter mit Lebensmitteln wie Eiern, Obst oder Wurst im Mund zeigen, sollen und wollen zum Nachdenken anregen, wie verantwortungsvoll wir damit umgehen. Der Titel der Arbeit verweist dabei zugleich auf den Pro-Kopf-Verbrauch der dargestellten fünf Lebensmittel hierzulande.

Ungewöhnlich war auch der Titel der zweiten Arbeit, die mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde: „Untitled (Fünf Worte in Klammern)“ von Ramon Feller aus Bern. Er wollte zeigen, dass sich Natur letztlich stets gegen die Zivilisation durchsetzt und hatte dazu einen Betonwürfel kreiert, dessen oberer Teil scheinbar von Bambusstangen angehoben wurde und so fast schwerelos über dem Unterbau zu schweben schien. Einen zweiten Preis erhielt Annina Thomann aus St. Gallen für ihre „Invasion der Gartenzwerg“. Sie hatte dazu eine ganze Reihe von Zwergen in Beton gegossen und ließ diese zur Erheiterung der Besucher der In-





1 Im Bad ohne Wanne: die Skulptur „Lea“ von Carlo della Chiesa.

2 Ramon Feller aus der Schweiz mit seinem Betonwürfel, dessen Deckel zu schweben scheint.

3 An aktuelle Umweltprobleme erinnert Johannes Fötsch aus Halle mit seiner Skulptur „nicht hören, nicht sehen, nicht sprechen“.



Spiel mit dem Schatten

Manche Dinge entfalten erst in der Abendsonne ihre große Wirkung. Zum Beispiel die Milchglasscheiben, die an einigen Beeten des „Kühlen Gartens“, Teil der „Gartenkabinette“ auf der Landesgartenschau Villingen-Schwenningen, aufgestellt wurden. Sie bieten tagsüber einen neutralen Hintergrund für die zarte Pflanzenmischung. Am Abend, wenn die Sonne tief im Westen steht, werfen die Pflanzen hinter den parallel zum Weg stehenden Gläsern romantisch anmutende Schattenbilder. In den senkrecht zu den Beeten angeordneten Schelben spiegeln sich die Blüten wie in einer vertikalen Wasserfläche. Eine tolle Idee und ein Detail, das die Gartenschaubesucher begeistert, die etwas genauer hinschauen.

Das satinierte Glas ist bruchfest, die Teilscheiben sind zwischen 60 und 160 cm lang. Zur Zeit der Fotoaufnahme Ende Mai blühten Tulpen und *Veronica gessnerioides*. Ansonsten sind dort gepflanzt: *Veronica austriaca* 'Kapitän', *Veronicastrum virginicum* 'Lavendelturm', *Salvia nemorosa* 'Caradonna' und 'Wesuve', *Polygonum bistorta* 'Superba', *Panicum virgatum* 'Heavy Metal', *Iris sibirica* 'Caesar's Brother', *Heuchera micrantha* 'Plum Pudding', *Geranium* 'Sirak' und *Aconogonon* 'Johanniswolke'. Pflanzplanung und Ausführung übernahm das Büro Orel + Heidrich aus Auerbach. Die Gesamtplanung hatte Stefan Fromm aus Dettenhausen inne. Text und Fotos: Claudia von Freyberg

sel in unterschiedlichen Stadien aus dem Boden wachsen und in den Park ausschwärmen. Einen dritten Preis vergab die Jury an Johannes Fötsch aus Halle für seine Skulptur „nicht hören, nicht sehen, nicht sprechen“. Seine scheinbar zerbröckelten Ölfässer sind ebenfalls gänzlich aus Beton und wurden von der Jury wegen des Bezugs auf die ökologischen Themen unserer Zeit gewürdigt – BP lässt grüßen. Nicht mit einem Preis gewürdigt, aber gleichwohl ein Eyecatcher ist die Skulptur „Lea“ von Carlo della Chiesa aus Bern,

der jugendfrei und gleichwohl originell seine Schwester im Bade als Sujet zeigte. Dazu hatte er einen blauen Betonblock gegossen, aus dem sich Füße, Knie, Hand und Kopf so über den vermeintlichen Wasserspiegel hoben, dass man in der Tat zweimal hinschauen musste, um die Täuschung zu erkennen.

Zum Abschluss des Wettbewerbs werden die Skulpturen am 16. Oktober öffentlich im Weißen Saal von Schloss Mainau versteigert. Text und Fotos: Prof. Karl H. C. Ludwig

